

Gewerkschaftsbund neu organisiert

Landkreis Mit der Bezirkskonferenz des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB) Bayern, die am Wochenende stattfand, ist die neue, lang diskutierte Organisationsstruktur des DGB in Kraft getreten. Damit gibt es die bisherige DGB-Region Allgäu-Donau-Iller nicht mehr.

Die bisherigen DGB-Regionen werden wie berichtet als satzungsgemäße Organisationseinheit des DGB von den neuen DGB-Kreisen abgelöst.

Diese DGB-Kreise und deren DGB-Kreisvorsitzende sind damit für die gewerkschaftspolitische DGB-Vertretung im DGB-Kreisgebiet zuständig und künftige Ansprechpartner der Mitglieder.

Der DGB-Kreis Neu-Ulm umfasst das Gebiet des Landkreises Neu-Ulm. DGB-Kreisvorsitzender ist Elmar Heim. Der gelernte Maschinenschlosser wohnt in Nersingen und war früher 1. Bevollmächtigter der Gewerkschaft IG Metall.

Der neue DGB-Kreis Günzburg umfasst freilich den Landkreis Günzburg.

Der Kreisvorsitzende hier ist ein Altbekannter: Werner Gloning, der bisherige DGB-Regionsvorsitzende. (az)



Elmar Heim



Der Maschinenpark des Illertisser Unternehmens Weiss: Die kapitalintensive Firma gehört in Deutschland zu den Großen im Bereich Kunststoff-Spritzguss. Zur Hälfte kommen die Kunden aus der Automobilindustrie.

Wachstum mit Präzision

Unternehmen Die Erfolgsgeschichte des Illertisser Kunststoffexperten geht weiter

VON RONALD HINZPETER

Illertissen Das kann nicht jedes Unternehmen von sich behaupten: „Wir haben in 67 Jahren noch nie Rote Zahlen geschrieben“, beteuert Dietmar Weiss, „wir hatten noch nie Probleme, es ging uns immer gut“. Er ist der Senior in der Geschäftsführung der Weiss Kunststoffverarbeitung, die ausschließlich aus Familienmitgliedern besteht. Und es sieht so aus, als würde die Erfolgsgeschichte dieses soliden Mittelständlers weitergeschrieben.

Die Illertisser Firma gehört nach eigenen Angaben zu den Großen im Bereich Kunststoff-Spritzguss. Sie produziert keine Billigplastik-Teile, die im Discounter verramscht werden, sondern hochpräzise gefertigte, langlebige Bauteile. Meistens sind sie überhaupt nicht zu sehen. Sie stecken etwa in den Motoren, Schaltungen oder Bremsen deutscher Premium-Fahrzeughersteller, doch Weiss gibt es auch zum Anfassen, etwa als Griffe für hochwertige WMF-Töpfe, als Kindersitze von Britax-Römer oder als Gelenkteile in Porsche Aluminiumschlitten.

Der Markt wächst, sagt Geschäftsführer Jürgen Weiss. Immer mehr Metallteile lassen sich durch einen Spezialkunststoff ersetzen, auch in solch stark beanspruchten Fahrzeugteilen wie Motoren. Die Triebwerke werden dadurch leichter, was wiederum den Benzinverbrauch senkt. Weiss: „In der Festigkeit sind die Kunststoffteile oft den Metallteilen überlegen.“

Allerdings müssen sie extrem genau gefertigt sein, dabei geht es um Hundertstel Millimeter. Das schaffen nur teure Spezialmaschinen, von denen die Illertisser etliche besitzen – und natürlich besitzen müssen, denn die Kunden legen größten Wert auf Präzision. Deshalb ist das Unternehmen ausgesprochen kapitalintensiv. Es gibt nach den Worten von Jürgen Weiss kein Jahr, in dem nicht viel Geld investiert wird. Ständig müssen neue, bessere Maschinen für Produktion und Endkontrolle angeschafft werden. Vergangenes Jahr wurden am Stammsitz Illertissen 1,2 Millionen investiert. Heuer plant das Unternehmen, 1,5 Millionen Euro für Neuerungen auszugeben. „Wir rüsten hier permanent technisch auf“, sagt Jürgen Weiss.

Angeschafft werden vor allem neue Spritzgießmaschinen. Mittlerweile umfasst der Maschinenpark 65 davon. Damit hat Weiss eine sehr solide Stellung am Markt erreicht, denn die Firma kann mit ihren Kapazitäten problemlos große Mengen zu einem entsprechenden Preis herstellen – was deutlich kleineren Mit-

bewerbern nicht möglich wäre. Das sichert Aufträge.

Seit 2007 hat Weiss ein Werk im ungarischen Győr aufgebaut, was wiederum in Illertissen zunächst die Befürchtung nährte, die Firma würde irgendwann ihre Produktion in den vermeintlich billigeren Osten verlagern. Davon könne keine Rede sein, beteuern Dietmar und Jürgen Weiss, das zeigten alleine schon die hohen Investitionen in der Illertisser Zentrale: „Hier wird in keiner Weise abgebaut.“

Vielmehr diene das zweite Standbein dazu, in Schwaben Arbeitsplätze zu sichern. Die Automobilindustrie, die sich sehr stark im Osten engagiert, verlange geradezu, dass ihre Zulieferer dort ebenfalls einen eigenen Standort unterhalten, etwa we-

gen der kurzen Wege. Unter dem Strich sei es zudem meist nicht billiger, in Ungarn zu produzieren. Bei Großserien, die überwiegend maschinell gefertigt werden, sei es von den Kosten her egal, ob der Roboter im Illertal oder in Győr steht. Bei kleineren Serien, die viel Handarbeit, etwa beim Umrüsten der Maschinen, erfordern, sei das anders. Da schlagen die günstigeren Löhne zu Buche.

Mittlerweile bemüht sich das Unternehmen, von Ungarn aus den Ostmarkt zu bedienen und „vor Ort“ Geschäfte zu machen. Das scheint gelungen, denn „inzwischen erwirtschaften die Kollegen in Ungarn schon 20 Prozent ihres Umsatzes mit Aufträgen, die sie selbst akquiriert haben – der größte Teil davon mit ungarischen Unternehmen. Die beiden Produktionsstätten ergänzen sich daher hervorragend“, so Jürgen Weiss. Vergangenes Jahr wurden in Győr ebenfalls 1,5 Millionen Euro investiert, der Anlagenpark aufgestockt und die Produktionsflächen erweitert.

In dritter Generation befindet sich die Firma nun in Familienbesitz. Das geht oft nicht gut, wie die Erfahrungen aus anderen Unternehmen zeigen, schließlich gibt es kein Unternehmer-Gen, das an die Nachkommen weitergereicht wird. Doch in Illertissen scheint das anders, wie die Geschäftsführer beteuern. Bei Weiss müssen keine Teilhaber bedient werden, die nur Geld sehen wollen. Die Chefs lassen sich ein festes Gehalt auszahlen, über dessen Höhe zu gegebener Zeit immer aufs Neue verhandelt werde.

Das meiste Geld, da sind sich die Drei einig, muss in die Firma fließen, um bei der Qualität der technischen Ausstattung stets vorne dran zu sein. Das zahlt sich aus, denn die Auftragslage lässt keine Klagen zu: „Wir haben sehr viel Arbeit.“



Das Geschäftsführertrio des Illertisser Unternehmens (von links): Bruno, Jürgen und Dietmar Weiss.

Fotos: Gratwohl

Weiss - das Unternehmen

- Das 1946 gegründete Illertisser Unternehmen beschäftigt an seinem Stammsitz 176 Mitarbeiter. Das Zweigwerk in Győr hat 91.
- Der Umsatz ist in beiden Unternehmen von Jahr zu Jahr gewachsen. In Illertissen betrug er vergangenes Jahr 34,8 Millionen, in Győr 6,4.
- Exportanteil: unter zehn Prozent.

- Der Maschinenpark besteht aus 64 Spritzgießmaschinen in Illertissen und 20 in Ungarn.
- Die Zielgruppe: Pkw- und Nutzfahrzeugbau, Maschinenbau, Befestigungstechnik, Kommunikationstechnik, Kindersicherheit (Sitze), Heiz- und Energietechnik, Bremstechnik, Elektrotechnik. (az)

Car2go jetzt auch mit Stern

Ulm Daimler bietet künftig auch Carsharing mit Stern an: Unter der Marke „Car2go black“ startet erstmals ein vollautomatisiertes Carsharing-System mit Fahrzeugen der Marke Mercedes-Benz. Der Pilotbetrieb beginnt Mitte Februar in Berlin und Hamburg: In einer ersten Phase können nach Daimler-Angaben „ausgewählte Kunden“ insgesamt 200 schwarze B-Klasse-Modelle spontan nutzen. Die Fahrzeuge können wie bei Car2go mit Smarts an speziell reservierten Parkspots angemietet werden; die Rückgabe ist an jedem beliebigen dieser Orte möglich.

Geschäft mit Mobilitätsdiensten wird von Ulm gesteuert

„Mit Car2go haben wir die innerstädtische Mobilität revolutioniert. Mit Car2go black bieten wir nun auch Carsharing mit Mercedes-Fahrzeugen an. Wir sprechen damit eine breitere Kundengruppe an und ermöglichen auch Langstreckenfahrten“, sagt Robert Henrich, Geschäftsführer der Daimler Mobility Services, einer Daimler-Tochtergesellschaft mit Firmensitz in Ulm. Gestartet wird der Pilotbetrieb zunächst in den Städten Berlin und Hamburg. In einer ersten Phase stehen jeweils 100 Mercedes-Benz B-Klasse-Fahrzeuge einem ausgewählten Nutzerkreis aus Berliner und Hamburger Car2go Kunden zur Verfügung – ab dem Frühjahr allen Kunden. Ob „Car2go black“ auch mal nach Ulm und Neu-Ulm kommt ist nach Angaben des Car2go-Presprechers unklar. Ausgeschlossen sei es aber nicht, dass die Weiterentwicklung der Ulmer Erfindung den Weg zurück an ihre Wiege findet. Schätzungen zufolge könnte allein die Zahl der Carsharing-Nutzer in Europa bis zum Jahr 2020 von heute etwa 700 Millionen auf dann nahezu 15 Millionen ansteigen. (heo)

Millionen mit Gebäudereinigung

Ulm Barz zieht Bilanz: Das Ulmer Gebäudereinigungsunternehmen erwirtschaftete im Jahr 2013 rund 5,4 Millionen Euro Umsatz. Für das laufende Jahr rechnet Jürgen Barz, Geschäftsführer des mit 450 Mitarbeitern größten Ulmer Gebäudereinigungsunternehmens, mit einer weiteren Umsatzsteigerung auf 5,7 Millionen Euro. Das Unternehmen wird in diesem Jahr 600.000 Euro für den Bau einer modernen Lagerhalle investieren. Als besonderes Extra baut der Hobbykoch Barz eine Eventküche ein. Hier wird dann ab Sommer einmal im Monat für die Mitarbeiter gekocht.



Jürgen Barz

Der Umsatz soll steigen: 2014 sind 5,7 Millionen Euro geplant. Der Personalstand wuchs um 50 auf 450 Mitarbeiter. Auch in diesem Jahr will Geschäftsführer Jürgen Barz die Belegschaft weiter ausbauen. Barz betont: „Wir bezahlen nach Tarif.“ (az)

Handwerkspräsident will Preise erhöhen

Konjunktur Kammerchef Anton Gindele blickt auf ein gutes Jahr zurück. Er sieht auch Risiken

Ulm Das regionale Handwerk hat das Jahresende positiv geschlossen. „Konjunkturell liegt ein gutes Jahr hinter uns“, betont Anton Gindele, Präsident der Handwerkskammer Ulm. Die milden Wochen vor Weihnachten hätten der Auftragslage gut getan. Die Stimmung im Handwerk ist im Vergleich zu den Vormonaten identisch gut. Drei von fünf Handwerkern (63 Prozent) sind mit ihrer Geschäftslage zufrieden – spürbar mehr als zum Vorjahreszeitraum, als dies jeder zweite Handwerker bestätigte (damals 55 Prozent).

Schlecht für die Kunden: „Jetzt

ist die Zeit für Preiserhöhungen“, sagt Gindele. Die Ertragssituation im Betrieb müsse im Auge behalten werden. Auch um Investitionen zu ermöglichen.

Zielsetzung für das Handwerk sei es, so Gindele, die Beschäftigten an diesen positiven Entwicklungslagen teilhaben zu lassen. „Wer Löhne und Gehälter erhöhen kann, der sollte dies insbesondere bei seinen Auszubildenden tun. Die Ausbildungsvergütung ist

mittlerweile ein entscheidender Anreiz für eine Ausbildung und den anschließenden Verbleib im Betrieb.“ Damit gewinne das Handwerk auf dem Arbeitsmarkt an Attraktivität dazu. Der Fachkräftebedarf könnte unter Umständen sogar zu einem Konjunktur-Knick führen.

Im Alb-Donau-Kreis beurteilen 66 Prozent der Betriebe ihre aktuelle Geschäftslage als gut, im Stadtkreis Ulm insgesamt 50 Prozent. In beiden Regionen sehen die Unternehmen zuversichtlich

der Zukunft entgegen. 63 Prozent der Betriebe rechnen im Landkreis Alb-Donau mit einem positiven Verlauf des aktuellen Jahres, im Stadtkreis Ulm sind nur 14 Prozent pessimistisch.

Im Raum Alb-Donau melden 76 Prozent der Betriebe eine Auslastung von 80 Prozent und höher, ebenso viele gehen von einem gleichbleibenden bis steigenden Auftragseingang für das laufende Jahr aus. In Ulm fahren 79 Prozent der Betriebe mit einer entsprechenden Auslastung, 93 Prozent kalkulieren mit einem weiteren positiven Verlauf bei den Aufträgen. (az)



Neu-Ulmer Busse kreuzen im Südpazifik

Länger war wohl noch kein Bus aus Neu-Ulm unterwegs: Rund 16.000 Kilometer sind es vom Ursprungsort bis zu der Insel Tahiti in Französisch-Polynesien. Die vierwöchige Überfahrt der beiden Setra S 412 UL begann in Le Havre (Normandie) und endete in Tahitis Hauptstadt Papeete. Danach stand dem ersten Großeinsatz der beiden Setra Omnibusse nichts mehr im Weg. Die Busse mit je 45 Sitzplätzen werden zur Beförderung von Touristen vom internationalen Flughafen Tahiti Faa'a sowie von Kreuzfahrtschiffen zu den Hotels (Foto) eingesetzt.

Foto: Daimler